

Elisabeth Büchle

# Rebellin mit Herz

Roman

 GerthMedien

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss.  
Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.



© 2024 Gerth Medien in der SCM Verlagsgruppe GmbH,  
Berliner Ring 62, 35576 Wetzlar

1. Auflage 2024  
Bestell-Nr. 821056  
ISBN 978-3-98695-056-9

Umschlaggestaltung: Hanni Plato  
Umschlagfoto: unter Verwendung bildgebender Generatoren  
Lektorat: Carolin Kilian  
Satz: Uhl + Massopust, Aalen  
Druck und Verarbeitung: GGP Media GmbH Pößneck  
Printed in Germany

[www.gerth.de](http://www.gerth.de)

Für Josua



Gott verspricht eine sichere Landung, aber keine ruhige Reise.  
Aus England

# Personenregister

## Nobility:

### Haus **Cummingham**

Marvin Carter: Earl of Kantley und zukünftiger Duke of Cummingham

Madeleine Carter: Duchess of Cummingham, Marvins Mutter

Edward Carter: Duke of Cummingham, Marvins Vater

### Haus **Forsley**

Valerie Knight: jüngere Tochter von Robert und Mary Knight

Vivianne Knight: ältere Tochter von Robert und Mary Knight

Robert Knight: zweiter Sohn des verstorbenen Duke of Forsley

Mary Knight: Mutter von Valerie und Vivianne

Ford Knight: Duke of Forsley, Viviannes und Valeries Onkel

Phoebe Knight: Duchess of Forsley, Ehefrau von Ford

Raimond Knight: Sohn von Ford und Phoebe, Earl of Winningham und zukünftiger Duke of Forsley

### Haus **Graham**

Amber Graham: 30-jährige unverheiratete Tochter von Baron Graham

Regina Graham: 16-jährige Tochter von Baron Graham

### **Haus Landox**

Edith Landox: Tochter von Baroness und Baron Landox

Margaret Landox: Baroness Landox, Mutter von Edith

Caspar Landox: Baron Landox, Vater von Edith

### **Haus Melton**

Halston Murray: Marquess of Melton, Henriettas jüngerer Bruder  
und Erbe des Titels

Henrietta Murray: ältere Schwester von Halston

### **Angestellte der Murrays:**

Archie Cammeron: Butler

Darla: Kammerzofe von Henrietta

Kate: Kammerzofe von Lily

Oscar Watson: Kutscher

Rose: Dienstmädchen

### **Familien an den Docks:**

Billings: Eltern Benjamin (kriegsversehrt) und Sara, Tochter Sophie

Seymour: Witwe Alice, Tochter Pinny und weitere Kinder

### **Weitere Personen:**

Carl Morgan: einer der Jungen aus dem Hafenviertel

Molly Morgan: Cousine von Carl, Kammerzofe

Theodore Longfellow: Kindheitsfreund von Lily

Gregory Spratter: Pfandleiher im Londoner East End

Niemand sah sie, niemand hörte sie, niemand vermisste sie. Sie war wie ein Phantom, das es meisterlich verstand, heimlich zu verschwinden, unbeobachtet zu agieren und wie aus dem Nichts wieder aufzutauchen. Dies war ihr zur Passion geworden – in vielerlei Hinsicht.

Prüfend ließ sie den Blick an den Fenstern des benachbarten Herrenhauses entlanggleiten. Nirgendwo brannte Licht. Nichts deutete darauf hin, dass der Hausherr und seine Familie derzeit in der Stadt weilten, und die wenigen Bediensteten, die das Haus während ihrer Abwesenheit in Schuss hielten, waren zu dieser späten Stunde längst zu Bett gegangen. Also setzte sie sich auf die breite Fensterbank, schwang sich mit der ihr eigenen Eleganz herum, so dass ihre Beine über den äußeren Sims hinausragten, und glitt durch das Fenster ins Freie. Sie drehte sich auf den Bauch, rutschte tiefer und suchte mit ihren Wildlederschuhen Halt an einem der weit hervorragenden Fassadenelemente. Wie erwartet fand sie einen Absatz, gleich darauf einen zweiten. Ihre Hände umgriffen die Stuckornamente, dann verharrte sie für einen Augenblick. Atmete bewusst ruhig. Lauschte.

Bis auf das Brausen des Windes in den Bäumen, ein paar weit entfernte Hufschläge und die verhaltenen Geräusche vom Ball war nichts zu hören.

Entschlossen setzte sie ihren Weg fort. Flink wie ein Eichhörnchen kletterte sie an der Hauswand hinab und stand wenig später auf der ordentlich getrimmten Rasenfläche. Sie ergriff die dunkelgrüne Pelisse<sup>1</sup>, die sie hier platziert hatte, und streifte sie sich über. Eher nachlässig schnürte sie das Stoffband über ihrer Brust, dann zog sie sich die ausladende Kapuze über die sorgsam aufgesteckte Frisur und so tief in die Stirn, dass niemand sie erkennen konnte. So angetan eilte sie über die Rasenfläche davon.

Ihre Schritte brachten das Gras zum Rascheln, woraufhin etwas, vermutlich eine Maus, davonhuschte. Schließlich erreichte sie den schmalen Durchgang zwischen den beiden herrschaftlichen Gebäuden und tauchte unter den Zweigen zweier Linden hindurch. Die Blätter über ihr schienen zu flüstern, als wollten sie sie vor einer

Gefahr warnen. Ein Schauer jagte ihr über den Rücken, hielt sie aber nicht auf. Stattdessen presste sie sich gegen die Hauswand und wartete gerade so lange ab, bis sich ihre Augen an das schummrige Licht der Straßenlaternen gewöhnt hatten. Sie spähte um die Ecke. Auf beiden Seiten der Straße, deren nasses Kopfsteinpflaster im Schein jener Lampen wie ein Mosaik aus orangefarbenen und schwarzen Quadraten wirkte, reihte sich eine große Anzahl an Kutschen verschiedener Couleur auf. In kleinen Gruppen standen die Fuhrknechte beisammen und unterhielten sich, manche von ihnen traten auf der Stelle, um sich die Füße zu wärmen.

Mit einer flinken Bewegung tauchte sie in die tiefschwarzen Schatten ein, die die kräftigen Zugpferde und opulenten Kutschen auf den Boden warfen, und huschte – selbst zum Schatten geworden – an den Männern vorbei. Leise näherte sie sich dem Landauer, mit dem sie hergekommen war. Dort würde sie ihre Beute in einem bereitgelegten Ridikül verstecken und anschließend unbemerkt zu der Gesellschaft zurückkehren. Sie musste nur zusehen, dass sie mit ihren feuchten Schuhsohlen keine Spuren hinterließ. Aber auch das war ihr längst zur Routine geworden.

Sie schmunzelte, als sie von einem Kutschbock her ein lautes Schnarchen vernahm, nur um im nächsten Moment erschrocken zurückzuzucken. Zwischen einem Landauer und zwei vor eine Kalesche gespannten Pferden trat jemand auf ihre Seite der Kutsche. Instinktiv ging sie in die Hocke und rutschte Stück für Stück näher an eines der eisenbeschlagenen Räder heran. Der Geruch von feuchter Erde und Wagenschmiere umwehte sie. Sie hielt den Atem an und sah sich ängstlich nach einem möglichen Fluchtweg um.

Wenn der Mann sie hier sah ...



# Teil I



**Gemäß des Regency Acts übernimmt  
Seine Königliche Hoheit Prinzregent George,  
Prince of Wales, ab heute die Regierungsgeschäfte**

**Kämpfe auf der Iberischen  
Halbinsel halten an**

**Es wird noch einmal höflichst darauf  
hingewiesen: Das Galoppieren im Hyde Park  
ist *nicht* gestattet!**

## ¶ Eins

*Ein beschauliches Hafentädtchen in East Sussex, 1811*

Lily rutschte auf den steil abwärtsführenden Holzbohlen aus, taumelte und landete gut einen Meter tiefer – mitten in einem Misthaufen. Schmeißfliegen stoben auf und suchten summend das Weite.

„Das ist wahrlich ekelhaft“, murmelte Lily halblaut vor sich. Sie raffte den hellbraunen Musselinstoff ihres Rockes und stemmte sich auf die Beine. Angewidert zupfte sie an ihrer Schürze herum und begutachtete den Schaden. Zum Glück war sie an jener Stelle des Haufens gelandet, an der kurz zuvor frischer Mist abgeladen worden

war, und nicht dort, wo bereits eine stinkende braune Brühe zwischen den unebenen Pflastersteinen entlangfloss.

Notdürftig klopfte sie sich das Kleid mit dem moosgrünen Unterbrustband und dem ebenfalls grün bestickten Saum ab, wodurch ihr der säuerliche Geruch des Gemenges aus Pferdeäpfeln, Stroh und Küchenabfällen umso mehr in die zierliche Nase stieg. Letztere ließ sie ein wenig kindlich wirken, was Lily allerdings nicht ungelegen kam, denn trotz ihrer einundzwanzig Jahre war sie immer noch ohne Verehrer. Weniger wohlmeinende Zeitgenossen behaupteten gar, der freche Aufwärtsschwung ihrer Nase würde ihren neugierigen und ungebändigten Charakter widerspiegeln.

Lily rümpfte ebenjene Nase, bückte sich und hob das kleine ledergebundene Buch auf, in dem sie gelesen hatte. Leider auch, als sie die Abkürzung über die Holzbohlen genommen hatte, anstatt wie jeder andere Mensch – es sei denn, er war Gärtner oder Stallknecht – die Steinstufen hinunterzugehen, um vom höhergelegenen Teil der Pfarrei in den Ortskern zu gelangen. Sorgfältig wischte sie den Bucheinband an einer sauberen Stelle ihrer Schütze ab.

„Lady Lily!“

Die spöttische Männerstimme ließ sie herumwirbeln, sodass sich ihr fließender Rock um ihre langen Beine wickelte. Lily wusste, dass diese in den Augen vieler ein weiterer Makel an ihr waren, denn als Frau sollte sie keinesfalls den Großteil der Männer überragen. Oder wie sie selbst gern sagte: mit einem einzigen Blick überprüfen können, wer von den ehrenwerten Herren frühzeitig schütteres Haar bekam.

„Mr Longfellow, Welch eine Freude!“, grüßte sie kaum weniger spöttisch zurück. Ihre frühere Haushälterin hatte einst versucht, ihr diesen Tonfall abzugewöhnen. Mit mäßigem Erfolg, was Lily der armen Frau nachsah. Allerdings verdiente Theodore Longfellow nichts anderes als Spott, denn der Apothekersohn zog sie auf, seit er sprechen konnte.

„Die Freude meinerseits ist getrübt durch einen wirklich abnorm aufdringlichen Duft.“ Der Endzwanziger wedelte mit einer Hand vor seinem Gesicht. Über seinem weißen Hemd trug er lediglich

eine Weste, die jedoch perfekt zu seinen senfgelben Beinkleidern und den hochschaftigen schwarzen Stiefeln passte. Bis auf den fehlenden Gehrock war er mustergültig gekleidet, einschließlich des kunstvoll geknoteten Halstuchs. Seine dunklen Locken waren zu sanften Wellen gebändigt, das Gesicht war bis auf die breiten Koteletten glatt rasiert.

Lily hingegen hatte ihr hellblondes Haar nur nachlässig hochgeschlungen, sodass sich bereits einige Strähnen aus ihrer Frisur gelöst hatten. Ihre übrige Garderobe war zwar nicht flüchtig gewählt, aber dennoch schlicht, da sie im Pfarrgarten hatte arbeiten wollen. Leider war ihr auf dem Weg dorthin besagtes Buch in die Hände gefallen. Und dann war *sie* gefallen ...

Nun blitzten ihre braunen Augen auf, und ihr Gesicht, das bereits die ersten Sonnenstrahlen des Jahres abbekommen hatte und deshalb von einigen frechen Sommersprossen geschmückt war, wurde von einer leichten Röte überzogen.

„*Lady* Lily, verströmst du etwa diesen ... exotischen Duft? Ein neues Parfüm vielleicht?“

„Erstens, Longfellow, bin ich zwar eine Lady, doch die Anrede als solche steht mir nicht zu, wie du sehr genau weißt. Zweitens ist der Duft nicht exotisch, sondern stammt aus dem Sterculinum und, ja, somit vielleicht sogar tatsächlich aus eurer Apotheke.“ Zwar wusste Lily nicht sicher, ob sie das richtige lateinische Wort für „Dünger“ oder „Misthaufen“ getroffen hatte, aber die Küchenabfälle der Apothekerfamilie landeten ebenfalls an dem Ort ihres unfreiwilligen Bades.

Auf der Stirn ihres Gesprächspartners bildeten sich tiefe Querfalten, die Lily als Irritation deutete. Gleichzeitig meinte sie, ein verhaltenes weibliches Kichern zu hören. Da sich niemand in ihrer unmittelbaren Nähe aufhielt, verdrängte sie den Gedanken sogleich wieder. Sicher hatte nur irgendjemand ein quietschendes Fenster geöffnet.

Longfellow erwiderte nichts, was Lily ein wissendes Lächeln auf die Lippen trieb. Als angehender Apotheker kam der junge Mann um Latein nicht herum, allerdings war sie in jenem Schulfach stets besser

gewesen als er. Ihr Wettstreit um die besten Beurteilungen hatte mit Longfellows Wechsel an das renommierte *Eton College* jedoch ein jähes Ende gefunden. Gleichzeitig war Lilys Unterricht bei dem Privatlehrer, den der Apotheker und seine Gattin für ihren einzigen Sohn engagiert hatten, beendet gewesen. Daraufhin hatte ihr Vater, ein Geistlicher, sie unterrichtet. Doch wie es schien, war die beste Partie dieses beschaulichen Hafenstädtchens gerade zurückgekehrt.

Einen Moment lang spielte Lily mit dem Gedanken, dass Longfellows Rückkehr ihre Chancen auf einen ansprechenden und gebildeten Ehemann erhöhen könnte. Doch mit einem prüfenden Blick auf ihn – er war tatsächlich noch ein wenig gewachsen und vielleicht drei Zentimeter größer als sie – schüttelte es sie innerlich. Der Apothekersohn war für sie vielmehr wie ein Bruder, und zwar einer der stets bevormundenden, nervigen Sorte.

„Der Dorfratsch hat mir zugetragen, dass du noch immer ungebunden bist. Was mich nicht wundert bei deinem widerborstigen Charakter und deiner, sagen wir mal, extraordinären Duftwasservorliebe.“

„Würdest du Mrs Hughes, gern auch mal Mrs Dorfratsch genannt, bitte ausrichten, sie habe dir zwei wesentliche Aspekte bezüglich meiner Heiratsaussichten unterschlagen: meine Körpergröße sowie die Tatsache, dass mein Onkel, Sir Donald, nach wie vor den Wunsch hegt, mich ... klug und standesgemäß zu verheiraten – wobei sich außer ihm niemandem der Sinn dahinter erschließt, warum ich unbedeutendes Pflänzchen mit einer herausragenden Persönlichkeit vermählt werden sollte.“

Longfellow lachte schallend auf, und Lily meinte darin sein ungewohntes Wesen vergangener Tage zu hören, als er noch barfuß zum Unterricht erschienen war, weil er zuvor Steine über die See hatte springen lassen. Bei dieser Erinnerung wurde sie sich des absichtlichen Fehlens ihrer eigenen Schuhe bewusst. Ob Longfellow die Unschicklichkeit ihrerseits bereits bemerkt hatte? Schnell verlagerte sie das Gewicht, sodass der Stoff ihres Kleides weiter nach vorn glitt und ihre nur mit Schmutz bekleideten Zehen vor seinem Blick verbarg.